

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1896**

79 (2.4.1896) I. Blatt

Preisgabel  
Wöchentlich zwölf mal.  
Abonnementspreis:  
Wierteljährlich:  
inwärts durch die Post  
bezogen: 2 Mark 50 Pf.,  
in das Haus gebracht: 2  
Mark 80 Pf., durch die Post  
ohne Postgebühren: 2 Mark  
50 Pf. Vorauszahlung.

# Badische Landeszeitung.

Verleger:  
Die Badische Landeszeitung  
oder deren Stamm-Druckerei  
im Neffenthor 60 Pf.  
Bemerkungen:  
Unbekannt gebliebene Einwen-  
dungen werden nicht aufbe-  
wahret und können nachträg-  
liche Honorar-Ansprüche keine  
Berücksichtigung finden.

Nr. 79. I. Blatt.

Karlsruhe, Donnerstag, den 2. April.

1896.

## Amliche Nachrichten.

S. R. G. der Großherzog haben unter dem 24. März d. J. dem Mitglied des Kreislandtages Heidelberg, Professor Dr. Friedrich Eisenlohr in Heidelberg das Ritterkreuz 1. Klasse mit Eichenlaub höchstes Ordens vom Bähringer Löwen verliehen.  
S. R. G. der Großherzog haben unter dem 24. März d. J. dem Königl. bayerischen Regierungsdirektor Karl Rapp in München das Kommandeurkreuz 2. Klasse höchstes Ordens vom Bähringer Löwen verliehen.  
S. R. G. der Großherzog haben unter dem 24. März d. J. dem Kreisrichter Moritz Kraag in Mannheim, Sohn des Kaufmanns Moritz Kraag daselbst, die silberne Rettungsmedaille verliehen.  
S. R. G. der Großherzog haben unter dem 25. März d. J. dem Stadtkompetitor des I. badischen Leib-Drag. Regt. Nr. 23, Wihl. Kadeke, die silberne Verdienstmedaille verliehen.  
S. R. G. der Großherzog haben unter dem 28. März d. J. dem militärischen Begleiter S. R. G. des Prinzen Albert von Sachsen, Premierlieutenant von Schönberg, das Ritterkreuz 2. Klasse mit Eichenlaub höchstes Ordens vom Bähringer Löwen verliehen.

## Die Ziele der badischen Finanzpolitik und die Landwirtschaft.

Die mehrerwähnte Schrift des Staatsrats Dr. Buchenberger inbetriff der Belastung der landwirtschaftlichen Bevölkerung in Baden mit der Einkommensteuer und mit Schulzinsverpflichtungen giebt dem Verfasser zu folgenden Schlussfolgerungen Anlass, die wir wörtlich abdrucken:  
„Die Statistik ist wesentlich steuerpolitischen Erwägungen entspringen und es bedarf daher noch einer kurzen Ausführung darüber, zu welchen Schlussfolgerungen nach dieser Seite hin die Erhebungsergebnisse berechtigen. Der in der badischen Finanzpolitik bestehende Wunsch, eine Klarstellung derjenigen Einwendungen herbeizuführen, die gegen das geltende Einkommensteuergesetz vom Standpunkt landwirtschaftlicher Berufsinteressen aus erhoben worden sind, darf durch die in dem I. Abschnitt dieser Darstellung mitgeteilte statistische Festsetzung der Verteilung der Einkommensteuerlast auf die verschiedenen Berufsgruppen als erfüllt gelten, zugleich aber aus diesen Zahlen nachweisen die beruhigende Gewissheit geschöpft werden, daß das Einkommensteuergesetz der landlichen Bevölkerung zu berechtigten Einwendungen einen Anlaß nicht bietet.  
Es konnte zahlenmäßig nachgewiesen werden, daß die rein landwirtschaftlichen Betriebe nur etwa ein Sechstel und daß jene zusammen mit allen jenen landwirtschaftlichen Wirtschaften (Verbindung von Landwirtschaft mit Gewerbe- und Handels- oder sonstiger Berufstätigkeit) noch nicht ein Drittel des gesamten Einkommens an der Einkommensteuer aufbringen; ferner, daß die Einkommensteuerleistung der rein landwirtschaftlichen Betriebe im Verhältnis zum Einkommen und zum Steuerantrag durchweg niedriger liegt, als die Einkommensteuerleistung anderer Berufsstände; endlich daß die Einschätzung der landwirtschaftlichen Berufsarbeit zur Einkommensteuer den tatsächlichen Besitz- und Erwerbsverhältnissen durch die Verweisung der überwiegenden Mehrzahl aller landwirtschaftlichen Betriebe in die untersten Einkommensgruppen (bis 1500 M. Einkommen) gebührende Rechnung trägt.  
Ebenso aber hat sich ergeben, daß der absolut und relativ geringere Anteil der landlichen Bevölkerung an dem Aufbringen der Einkommensteuerlast nicht etwa einer steuerlichen Privilegierung der ersteren, sondern lediglich dem Umstand zuzuschreiben ist, daß die große Mehrzahl der landwirtschaftlichen Betriebe Kleinbetriebe sind, für deren tatsächliche Steuerleistung demnach (wie für diejenige aller Steuerpflichtigen mit möglichem Einkommen), die in den unteren Einkommensgruppen besonders stark fallende Progressionskurve bei der Bildung des für die Steuerentrichtung maßgebenden Steuerantrags entscheidend und zwar in steuermäßigem dem Sinn in's Gewicht fällt. Für Wünsche auf Verringerung des Einkommensteuergesetzes im Sinne der Milderung der zur Zeit auf der landwirtschaftlichen Berufsarbeit ruhenden Einkommensteuerlast sind deshalb die ermittelten Zahlenergebnisse nicht zu verwerten, wie sie auch Anhaltspunkte für eine etwaige zu hohe Einschätzung des landwirtschaftlichen Berufseinkommens zur Einkommensteuer nicht

zu liefern vermögen. Doch soll mit diesen Bemerkungen der Entscheidung über die an sich erörterungsfähige Frage, ob die für die Steuerpflicht maßgebende Einkommensgrenze allgemein von jetzigen 500 M. vielleicht später nicht etwas mehr nach oben hin zu verlegen sei, aus welcher Verlegung dann auch ein Teil der Kleinlandwirte Nutzen ziehen würde, keineswegs vorgegriffen sein.  
Die angestellten Ermittlungen über die Veranschlagung der landwirtschaftlichen Bevölkerung sind für das Gebiet der Finanzverwaltung deshalb wertvoll, weil sie zur Klärung der Frage der Notwendigkeit der Reform der direkten Steuern im Sinne der Ersetzung dieser durch ein System von partiellen Vermögenssteuern mit Zulassung des Schuldabzugs wesentlich beizutragen geeignet sind. In der dem Landtag im Januar 1896 unterbreiteten „Denkschrift über die Steuerreform“ konnte die Frage der Zulässigkeit und Angemessenheit des Schuldabzugs mehr nur eine theoretische Würdigung — unter dem Gesichtspunkt der steuerlichen Gerechtigkeitsprinzipien — finden; nach der nunmehr erlangten Kenntnis der Verschuldungshöhe wenigstens desjenigen Berufsstandes, aus dessen Mitte heraus der Wunsch nach Einführung der Vermögenssteuer am stärksten sich geltend gemacht hat, ist eine Würdigung jener Frage unter Berücksichtigung der tatsächlichen Verschuldungsverhältnisse selber ermöglicht; und kann nunmehr insbesondere der J. B. nur lückenhaft beantwortet gebliebenen Frage näher getreten werden, in welchen Landesteilen die ländliche Bevölkerung von dem Uebergang zur Vermögenssteuer mit Zulassung des Schuldabzugs in besonderem Maße eine steuerliche Erleichterung erfahren würde.  
Betrachtet man, daß nach den in der „Denkschrift über die Steuerreform“ mitgeteilten rechnerischen Beispielen die durch die Möglichkeit des Schuldabzugs verursachte Steuerentlastung nennenswert erst dann wirkt, wenn die Verschuldung beläufig 30 Proz. des Aktivvermögens erreicht, so ergibt sich aus den bezüglichen Zahlenangaben, daß diese Steuerentlastung vornehmlich der Landwirtschaft des Schwarzwaldes, ferner der See- und Donaugegend zu gute kommen wird, während die übrigen Landesteile nur verhältnismäßig schwach vertreten sind. Durch den zahlenmäßigen Nachweis dafür, daß die mit der Einführung der Vermögenssteuer und Gestattung des Schuldabzugs gekoppelte steuerliche Erleichterung der Mittel- und Hochverschuldeten nur einzelnen Landesteilen vorwiegend zu statten kommt, werden die für jene Einführung allgemein sprechenden Gründe selbstredend in keiner Weise abgeschwächt; aber es ist sicher, daß die gegenwärtige gegenwärtige ganz entgegengekehrten Wirkungen der angeführten Steuerreform, d. h. einerseits in der Richtung der Lastenerleichterung, andererseits in der Richtung der Lastenvermehrung ein im wesentlichen zutreffendes Bild gewonnen zu haben.

Hinsichtlich der Beurteilung der praktischen Tragweite der angeführten Steuerreform aber wird man sich gegenwärtig zu halten haben, daß die Zulassung des Schuldabzugs für den verschuldeten Grundbesitzer für je 100 M. Schuldkapital eine Steuererparnis von 12 Pfennigen (= dem fünftel ein mutmaßlichen Steuerfuß der Vermögenssteuer) bedeutet, während der zu entrichtende Schuldzins für 100 M. Schuldkapital sich zwischen 4 und 5 M. und darüber bewegt, die Steuererparnis also im Mittel auf 2 1/2 Proz. des zu entrichtenden Schuldzinses sich stellt. Ebenso darf in die Erinnerung zurückgerufen werden, daß die 86489 rein landwirtschaftlichen Betriebe Schuldzinsen in der Höhe von 8,8 Millionen Mark aufzubringen haben, während der Gesamtbeitrag der von die rein landwirtschaftlichen Betrieben aufzubringenden direkten staatlichen Steuern (Einkommensteuer sowie Grund- und Gebäudesteuer) auf 676872 + 1161485 M. = 1838357 M. sich beläuft, die Schuldzinslast zu der staatlichen Steuerlast sich also wie 4,8:1 verhält, u. a. W. daß die Schuld-

zinsen nahezu den fünffachen Betrag der aufzubringenden staatlichen direkten Steuern darstellen.  
So wenig nun auch diejenige Entlastung unterschätzt sein soll, die auf steuerlichem Wege, insbesondere also durch die geplante Steuerreform, zu Gunsten der verschuldeten Betriebe eintreten kann, so ist immerhin obigen Zahlenangaben zu entnehmen, daß das Maß der durch steuerliche Akte zu bewirkenden Entlastung, angesichts der auf dem Gesamteinkommen ruhenden Last von Schulzinsverpflichtungen, unter allen Umständen ein äußerst bescheidenes bleibt und gegenüber den Aufgaben der eigentlichen landwirtschaftlichen Staatsfürsorge in Gesetzgebung und Verwaltung und im Besonderen gegenüber Veranstaltungen auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Kreditorganisation, die auf eine Ermäßigung des Zinsfußes der Real- und Personalkreditkreditkassen abzielen, eine erhebliche Rolle nicht zu spielen vermag.  
Die durch die veranlassete Statistik ermittelten Zahlen werden deshalb auch aus dem Grunde nicht ohne Wert sein, weil sie geeignet sind, hochgejagte Erwartungen, denen man in Kreisen des verschuldeten Grundbesitzes (auch des städtischen) über die entlastenden Wirkungen der erstrebten Steuerreform nicht selten sich hingiebt, auf das richtige Maß herabzusetzen; wobei kaum betont zu werden braucht, daß durch diesen nachträglichen Hinweis der grundrätlich zustimmenden Beurteilung, die die erstrebte Steuerreform in der von dem Unterzeichneten (Staatsrat Dr. Buchenberger) dem Landtag unterbreiteten desfallsigen Denkschrift gefunden hat, in keiner Weise Abbruch geschähen soll.“

## Deutsches Reich.

Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe-Schillingensiefen beging am gestrigen Tage seinen 77. Geburtstag. In den zwei Jahren, seitdem er an die Spitze der Reichsverwaltung getreten ist, hat das Ansehen des deutschen Reiches sich wieder erheblich gehieft. Schon von Anfang an war es bemerkbar, daß er die bereits von Grafen Caprivi vollzogene Rückkehr zu den Bismarck'schen Regierungsmaximen fortsetzt. Es ist eine eigentümliche Fügung des Schicksals, daß der jetzige Reichskanzler am Vorabend eines Tages sein Schicksal bestanden darf, der für viele Deutsche zu einem nationalen Gedankengut geworden ist. Es drängt sich hier der symbolische Wunsch vor sich auf, daß die Wirklichkeit des Fürsten Hohenlohe für das Reich so eng sich an das Andenken des ersten Kanzlers anknüpfen möge, wie die Geburtstage nahe aneinanderstoßen. Den Geburtstag des Fürsten Bismarck selbst begeht heute das deutsche Volk in ungeheurer Dankbarkeit und Liebe zu dem großen Mitbegründer des deutschen Reiches. Mögen all die Wünsche, die bei den Bismarckfeiern geäußert und heute ausgesprochen werden, ihre reiche Erfüllung finden!  
Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Feststellung des Reichshaushaltsetats für 1896/97, das Gesetz betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahn, das Gesetz betr. Feststellung des preussischen Staatshaushaltsetats für 1896/97, sowie das Gesetz betr. die Ergänzung der Einnahmen des Staatshaushaltsetats 1896/97. Der „Reichsanzeiger“ meldet ferner, die Ernennung des zur Disposition stehenden Gesandten Grafen Kanizay zum Wirklichen Geheimrat mit dem Prädikate „Exzellenz“, des Geh. Oberregierungsrats v. Clajenapp zum Geh. Oberfinanzrat und Mitglied des Reichsbank-Direktoriums, sowie des Geh. Regierungsrates Winter zum Geh. Oberregierungsrat.  
Wie der „Frankf. Gen.-Anz.“ erfährt, wird der deutsch-japanische Handelsvertrag in den nächsten Tagen von dem Staatssekretär v. Marschall durch den Berliner japanischen Gesandten unterzeichnet. Für eine große Zahl deutscher Artikel sind Zollherabsetzungen gemährt.  
Stuttgart, 31. März. Die Mitglieder der deutschen Partei und ihre Freunde arrangierten heute Abend zu Ehren des 81. Geburtstages des Fürsten Bismarck eine gefällige Vereinigung im Festsaal des Bürgervereins, zu welcher sich auch Damen eingefunden hatten. Als Hauptredner war im Saal die lodernde Rede des Fürsten Bismarck aufgestellt. Herr Gustav Müller, der Vorsitzende des Stuttgarter Ortsauschusses, begrüßte die Versammlung und erteilte sodann dem Festredner des Abends, Rechtsanwalt Dr. Wilczewsky, das Wort zu einem Toast auf das Geburtstagsfest. Der Redner unterzog dabei nicht allein das Verhalten der oppositionellen Parteien zu Bismarck während und nach seiner Amtstätigkeit einer

## „Mäher.“

Stroman von Reinhold Ortman.

„Um so eher können Sie mir erklären, wie es geschah. Ich zweifle ja gewiß nicht an Ihren Worten — im Gegenteil, ich glaube Ihnen unbedingt. Doch dies ist so überraschend, so seltsam, daß ich mich noch viel mehr freuen würde, wenn ich eine Möglichkeit hätte, es mir auf natürliche Weise zurecht zu legen.“  
Er schüttelte den Kopf; aber noch immer sah er sie nicht an.  
„Mein Fräulein Weierdorf — so gern ich Ihnen jede erdenkliche Freude bereiten möchte, in diesem einen Punkte kann ich Ihre Wünsche doch nicht erfüllen. Was es da zu sagen und zu erklären giebt, müssen Sie von Herrn Hardeck selbst erfahren, und wird es Ihnen nicht verschweigen, wenn Sie ihn darum befragen.“  
„Dazu werde ich niemals den Mut haben. Und ich fürchte, daß ich alsdann niemals die Lösung des Rätsels erhalte.“  
„Er konnte nicht daran zweifeln, daß sie ein wenig gekränkt war. Ein Schatten der Betrübniß hatte sich über ihr eben noch so helles Antlitz gelegt. Werner schwankte einen Augenblick, ob er ihr nicht eine Andeutung machen sollte, aus der sie mühelos die ganze Wahrheit zu erraten vermöchte. Aber er verwarf den Gedanken sofort, denn er hatte dazu kein Recht, und außerdem empfand er eine seltsame Furcht vor der Freude, die sie notwendig äußern mußte, wenn sie die Gewißheit erlangte, von Kolf Hardeck geliebt zu sein. Und wie er jetzt noch einmal mit einem schenen Blick über sie hinstrifte, gab ihm die unbestimmte Vorstellung des übermenschlichen Glückes, das dieses Auserwählten wartete, einen so schmerzlichen Stich durchs Herz, daß er sich unfähig fühlte, ihr irgend eine erheuchelt unbesangene, diplomatisch ausweichende Antwort zu erteilen.“  
„Er wird es Ihnen auch ungefragt sagen, mein Fräulein!“ stieß er hastig hervor, in einem Tone, dessen rauher, veränderter Klang ihn selber wie die Stimme eines Fremden anmutete. Und da er gewahrte, wie bestürzt Felicia zu ihm aufblickte, lästete er mit fast ungestümm Bewegung seinen Hut. „Ich bitte um Verzeihung, wenn ich Ihren Erwartungen nicht ganz entsprechen konnte.“

Es ist eben nicht in meine Macht gegeben. Und nehmen Sie jedenfalls meine besten Wünsche — auch für Ihren Vater, falls ich ihn nicht mehr sehen sollte. Ich — ich werde vielleicht schon in den nächsten Tagen abreisen.“  
„Er wußte kaum, was er sprach in seiner Verwirrung und in seinem Zorn auf sich selbst. Nur das Verlangen, sich schnell loszumachen, hatte ihm die letzten Worte eingegeben. Felicia aber hielt ihn noch zurück.“  
„Es würde meinen Vater sehr betrüben, wenn Sie fortgingen, ohne ihm selbst Lebwohl zu sagen“, erwiderte sie herzlich.  
„Er hält so viel von Ihnen, und ich bitte Sie, lassen Sie es ihm nicht entgehen, wenn meine unbescheidenen Zuneigungen und meine thörichten Fragen Sie verstümmt haben.“  
Werner hätte ihr sagen mögen, daß er mit Freunden bereit ein würde, für sie durch Feuer und Wasser zu gehen; aber statt dessen kam nur eine unbehilfliche, stotternde Redensart über seine Lippen, und nachdem er versichert hatte, daß er gewiß gern kommen werde, sich zu verabschieden, wenn sie wirklich glaube, daß ihrem Vater etwas daran gelegen sei, ging er mit einem letzten steifen Graue davon, als hätte es sich da um die gleichgültigste Begegnung von der Welt gehandelt, und als bedeuete dies „Adieu!“, das sie mit einander getauscht, für ihn wirklich nichts weiter als eine inhaltslose, schon in der nächsten Minute wieder vergessene Höflichkeitsform.“  
Und doch bedeutete es für ihn eine ganze Welt von Schmerz und Enttäuschung. Denn als er jetzt durch das Menschengedränge weiter schritt wie ein Nachtwandler, wußte er, daß es ein Lebwohl gewesen sein mußte für immer. Er wußte, daß er sein Versprechen nicht halten, daß er nicht hingehen würde, dem alten Meister zum Abschiede die Hand zu drücken. Denn es ging über seine Kraft, Felicia noch einmal zu sehen, wie sie sich in ihrem jungen Glück konnte, und es wäre ja auch ein Verrat an dem Andern gewesen, seitdem er gewiß war, daß er Ludwig Weierdorfs Tochter liebt. Diese wenigen Minuten ihres letzten zufälligen Zusammenstehens, dieses kurze Gespräch inmitten eines rastlos vorüberstürzenden Menschenstromes hatte ihm mit voller Klarheit

erkennt lassen, welches die tiefste Ursache seiner inneren Bitterkeit, seiner Niedergeschlagenheit und seines trüben, unbestimmten Sehns nach war. Nur dieser Begegnung noch hatte es bedurft, um ihm die Augen für den Zustand seines eigenen Herzens zu öffnen und ihn zu vergewissern, daß die schlante, herrliche Gestalt, die sich jetzt mit jeder Sekunde weiter und weiter von ihm entfernte, alles mit sich hinweg nahm, was ihn hier auf Erden noch einmal hätte glücklich und selig machen können.  
Ohne es zu wissen, war er in eine Nebenstraße eingebogen. Der unruhige Stolz, den er von einem betrunkenen vorübertaumelnden Matrosen erhielt, riß ihn aus seinen schmerzlichen Träumen. Er blickte auf und sah einen Wald von Masten vor sich, einen breiten, im Golde der Abendsonne schimmernden Wasserpiegel, den Hamburger Hafen. Und da mit einemmale durchzuckte es ihn wie eine Offenbarung. Er hätte sich vor die Stirn schlagen mögen ob der thörichten Blindheit, die ihn vorhin trotz allen Größens den rechten Weg nicht hatte entdecken lassen.  
Was sollte Werner denn noch hier in Hamburg, wo doch niemand imstande sein würde, ihm wahrheitsgemäße Auskunft zu geben über seines unglücklichen Bruders Geschick! Warum sollte er die kostbare Zeit verlieren mit dem unthätigen Darren auf einen Bericht, der vielleicht nichts anderes war als ein Gewebe von ruchlosen Lügen! Er war ja frei, und seine Mittel reichten glücklicherweise hin, ihm die Erfüllung seiner heiligen Pflichten gegen den Toten zu gestatten. Wenn die peinliche Angelegenheit geordnet war, die ihn wider seinen Wunsch noch einmal in das Haus des Konsuls führen mußte, so hinderte ihn nichts mehr, einen nach der afrikanischen Westküste bestimmten Dampfer zu besteigen und des selben Weges zu ziehen, den der arme Hans vor einem Jahre voll fröhlichsten Jugendmutes und mit einem von freudigen Hoffnungen erfüllten Herzen angetreten hatte.  
Dort drüben, dessen war er sicher, würde er die ganze Wahrheit erfahren, und wenn er auch kaum eine Hoffnung hegen durfte, den schwarzen Mordmörder zu finden, so sollten doch die Nichtswürdigen, die den Lebenden gekränkt und beleidigt hatten, seinem rächenden Zorne wahrlich nicht entgehen. Dort war sein Platz;



die während der Charwoche in der Schloßkirche stattfindende Abendandacht. Nach 8 Uhr trafen J. R. S. der Erbprinz und die Erbprinzessin aus Freiburg hier ein, um bis nach Oftern hier zu verweilen.

**Bürgerauskunft.** In beinahe stündiger Sitzung wurde gestern die Beratung des Voranschlags zu Ende geführt. Derselbe wurde selbstverständlich einstimmig genehmigt und zwar ohne jede Aenderung. Bei den einzelnen Paragraphen wurden die verschiedensten Wünsche und Beschwerden geltend gemacht; es wurde gesprochen vom Reingen der Gemarkung, das zugestanden werden seit der Uebernahme in städtische Verwaltung ungenügend gemordet ist, vom schlechten Gehweg jenseits des Mühlburger Thors bis zur Bahn, von der Verdrängung am Mühlburger Thor, von dem unzureichenden Betrieb der Pferdebahn und von den Ausfällen auf Einführung einer elektrischen Straßenbahn, von der völligen Ueberfüllung des Landgrabens beim Durlacher Thor, von den häufigen Nachtrübselungen in der Marienstraße, vom Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, der 40 M. Zuschuß von der Stadt erhält, und vom Groß-Konkretorium für Müll, das 3000 M. erhält. Die beiden letzteren Beiträgeleistungen will Stadt-Vorstand gestrichelt wissen; derselbe hat, als ob er über die Einkommensverhältnisse des Konkretorium-Direktors auf Genaues unterrichtet wäre, und macht überhaupt von der Redefreiheit einen Gebrauch, die eine besondere Beachtung verdient. Wir müssen uns für heute jedoch darauf beschränken, die Gegenstände aufzuführen, die weiter noch berührt wurden: es wurde die Erstellung von Arbeiterwohnungen für Arbeiter gewünscht, die Errichtung eines Arbeitervereins, bessere Solale für das Gewerbegebiet und Plätze für die Herren Stadtvorordneten selbst, die ihnen denn auch vom Herrn Oberbürgermeister sofort versprochen wurden mit dem Bemerkten, es sei immerhin zweifelhaft, ob die Beschaffung von Plätzen zur Abkürzung der Sitzungen beitragen werde.

— **Nm hat Halb doch recht!** werden manche heute früh ausgerufen haben, als sie Schnee auf allen Dächern sahen. Besanlich hat's aber Ende März, im April und sogar im Mai schon manchmal geschneit, ohne daß Halb's trübselige Symptome vorhanden gewesen wären. Mit ein bißchen Schnee am 1. April ist's überhaupt nicht gethan, wenn man so Genaues prophezeit wie Halb für den 29. März 1896. Heute rieselt's halb Regen, halb Schnee vom Himmel — und doch hätte die Kinderwelt den Herbsttag so gern im Grünen gefucht.

— **Die Fagelieri-Kapelle Gatti** aus Bologna, die vorgestern schon hätte langertieren sollen, aber ausgeblieben war, gab gestern in der Festhalle ein Konzert, das von etwa 400 Personen besucht war. Statt 40 Musikern erschienen jedoch nur 22; die fehlenden 18 Mann sollen nach Angabe des Unternehmers plötzlich einberufen worden sein. Es scheint, daß das Unternehmen nicht in den richtigen Händen ist. Die Leistungen der Kapelle selbst fanden lebhaften Beifall.

### Bürgerauskunft.

Schm. Karlsruhe, 30. März. In heutiger Bürgerauskunft wurde der Gemeindevoranschlag für 1896 beraten. Oberbürgermeister Schmeißer bemerkte in seinem einleitenden Vortrag, daß der Stadtrat ursprünglich eine Umlage von 35 Pf. gegenüber von 33 Pf. im Vorjahr in Vorschlag gebracht habe, insofern dem Antrag der Voranschlagsprüfungskommission auf Beibehaltung der Umlage von 33 Pf. zustimmen könne. Diese Möglichkeit ist hauptsächlich dadurch gegeben, daß man mit erheblichen Reserven, nämlich mit einem Kassenvorrat und einem Wirtschaftsguthaben von zusammen 250 439 M., in das neue Rechnungsjahr übergetreten ist. Es ergebe sich hieraus, daß man im Vorjahr ohne Defizit mit einer Umlage von 22 1/2 Pf. hätte auskommen können. Dann wären freilich jetzt keine Reserven vorhanden, man müßte vielmehr zur Bestreitung der vorgesehenen Ausgaben mit den Umlagen auf 43 1/2 Pf. steigen. Die städtische Wirtschaft weise eine Gesamtausgabe von 3 171 925 M. auf. Bei einem so hohen Umlag bis auf eine erhebliche Reserve bedacht genommen werden. Würde der Voranschlag knapp befreit sein, so dürfte ein Schwanken in den wirtschaftlichen Verhältnissen der Gemeinde und ein unangenehmer Zeit auch bei geringen Leistungen der Umlagen beträchtlich zu erhöhen. Nebenher ist des Väteren aus, aus welchen Positionen die Reserven von 250 439 M. zusammengefloßen sind. Der Hauptposten nach haben sich durch höhere Einnahmen, als veranschlagt, ergeben, es sind aber auch in den Ausgaben 37 328 M. erspart worden. Nebenher äußert sich dahin, daß man im laufenden Jahre mit ten Umlagen, ohne eine Defizit befürchten zu müssen, auch noch unter 33 Pf. — etwa auf 30 Pf. — herabgehen könnte, dann seien aber für das nächste Jahre Reserven nicht zu erwarten, was im Einzelnen durch Zahlen nachgewiesen wird. Die Gesamtausgaben seien im 1896er Voranschlag auf 3 171 925 M. berechnet gegenüber 2 897 871 M. im Vorjahr, was einen Mehraufwand von 274 054 M. bedeute. Nebenher zeigt, durch welche Umstände dieser Mehraufwand bedingt ist. Hier sei nur hervorzuheben, daß sich die Aufwendungen für die Armenpflege erhöhen um 19 763 M., für das Kronenhaus um 8436 M., für die Polizei (Bereinerung der Schutzmannschaft) um 15 338 M., für die Gesundheitspflege um 20 233 M. (darunter für die Hebrichtabfuhr, für die ein neuer Schuppen gebaut werden muß, um 11 600 M.) und für das Bierordnungsamt um 2239 M., für die Stadt-Schulen um 37 745 M., für den Feuerdienst um 16 152 M. Letzterer Mehraufwand ist bedingt durch die Notwendigkeit, 2 neue Steigergerüste und einen Gerätechuppen für die Feuerwehr herzustellen, ferner an den Sonn- und Feiertagen die ständige Feuerwache auch am Tage bereit zu halten und endlich die Telegraphenbühnen für die Fernalarmeinrichtung zur Vermeidung von Beschädigungen herzustellen oder zu hängen. Für die Gemeindevverwaltung ergibt sich hauptsächlich bedingt durch die nach der Gehaltsordnung zu bewilligenden Gehälter und Aufwände, ein Mehraufwand von 22 451 M. Endlich hätten die Beiträge für Bergbau und Ziegler der städtischen Schuld erhöht werden müssen. Für Bergbau des neu aufzunehmenden Kupfers seien 35 000 M. vorgehalten. Nach dem Bericht des Reichsdebits betrage die unzulänglichste der Mittelverhältnisse hinsichtlich der vom Bürgerauskunft bereits genehmigten Unternehmungen 2 129 299,83 M. Es fänden aber nach eine Reihe von Unternehmungen bevor, deren Kosten aus Anleihenmitteln zu bestreiten seien. Vor Allem müsse neben dem nach ein mit der Staatsbehörde abzuschließenden Vertrag über die Erstellung eines Hofes und Abkühlbades vorliegen zu können. Der Stadt werde hierbei ein Aufwand von 1 000 000 M. erwachsen, der sich jedoch restituieren werde. Um die Ausführung der Altbahn und der Bahn Karlsruhe-Göttingen-Elmendingen-Porzheim möglich zu machen, solle gleichfalls ein größerer Aufwand nötig, indem Karlsruhe die Entlinger Stadtbahn zu 120 000 M. für das Bahnunternehmen ankaufen müsse. Die Verhandlungen wegen Herstellung einer Industriebahn in dem Bezirk nördlich der Durlacherallee seien soweit gediehen, daß die Ausführung in diesem Jahre erwartet werden könne, der Aufwand werde etwa 60 000 M. betragen und sich restituieren. Wegen des Umbaus des Schulhauses an der Kriegsstraße sei ein Betrag von 215 000 M. bereits in Anforderung gebracht. Der Holzbestand des Reichsdebits wüßte man nicht zu erwarten: vorläufig geschätzter Kaufpreis 10,700 M. — Im Schlachthaus sei die Errichtung einer Fleisch- und einer Einrichtung zur Verfertigung ungetriebener Fleischstücke sowie zum Kochen solchen Fleischs projektiert, das nur in getrockneter Form ohne Gesundheitsgefährdung genossen werden könne. Aufwand etwa 30,000 M. — Zur Verwertung des von der Stadt angekauften Baumabganges müßten dort Straßen mit Gas- und Wasserleitung und Kanalisation hergestellt werden. Es sei beabsichtigt, auf jenem Gelände Arbeiterwohnungen zu errichten, die für die städtischen Arbeiter zu errichten, jedoch über auch Terrain an Industrie oder gewerbliche Unternehmungen zur Verfügung von Arbeiterwohnungen, die aber keine Mietkassen sein dürfen, zu einem möglichen Preise abzugeben. Nebenher ist sich des Näheren über die Notwendigkeit dieses Vorgehens aus. Der Herstellung der Straßen u. s. w. im Bahnbau sei zu 118,000 M. veranschlagt. Sodann müßten im laufenden Jahre noch weitere Straßen in Angriff genommen werden, nämlich zufolge Vertrags mit Reichsdebits die Herstellung von Straßen in den Umändern (voranschlagsmäßiger Aufwand 106 148 M.). — Die Herstellung der Rheinbahnstraße und die Umwandlung des Platzes beim früheren Gegenverkehr sowie die Herstellung eines schiedbaren Ueberganges der Gartenstraße über die Eisenbahn (46 000 M.), die Herstellung der Auguststraße mit Anlage eines neuen Platzes bei der Hirschstraße (46 000 M.), die Verlängerung der Kurvenstraße, einerseits bis zur Gartenstraße, andererseits bis zur Reichsdebits Allee, 120 000 M.), die Verlängerung der Sophienstraße nach Westen (170 000 M.) und die Fertigstellung der Wörgestraße im Bahnhofsgebiet (1 400 M.). Da diese Straßenkosten zum größten Teile wieder zum Ersatz kämen, hätten sie für die Stadt nicht demnach zu rechnen. Es fänden aber auch noch andere Unternehmungen bevor, für welche detaillierte Kostenveranschlagungen noch nicht aufgestellt sind, die aber gleichwohl bestimmt in in Auge gefaßt werden müßten. So die Errichtung eines Elektrizitätswerkes. Nebenher gibt nähere Auskunft über den Stand der Sache. Nach Herstellung des Neugrabens müsse die Kanalisation von Mühlburg alsbald durchgeführt werden, und daran werde sich dann die Einführung der Schwammkanalisation anschließen. Für Mühlburg

müsse spätestens in 2 Jahren ein neuer Friedhof hergestellt werden. Entsprechend einer vom Bürgerauskunft gegebenen Anregung seien Verhandlungen mit der Groß-Dominandirection angeknüpft wegen Erwerbung von Gelände für ein später dabeist zu erbauendes Schulhaus und für eine Volkshalle (voranschlagsmäßiger Preis des Geländes 60 000 M.). Der Umbau des Bierordnungsbaus und dessen Erweiterung durch Anbau eines Volksschwimmbades sei nicht von der Hand zu weisen. Mit diesem Unternehmen müsse begonnen werden, wenn die geplante Verbindung des Bahnhofsplatzes mit der Altstadt durch elektrische Bahn zustande gekommen sei. Auf dem nördlichen Teil der Neufriedhofen (südlich vom Stadtpark) sollen Spielplätze (Lawn-Tennis-Plätze und dergl.) angelegt werden. Zweckmäßigerweise sei auch die Radfahrerbahn vorhin zu verlegen. Der Bahnhofsplatz bedürfe eines neuen Schulhauses, wofür der Platz bereits erworben sei. Wenn das Groß-Bezirksamt das Rathaus verlassen habe und der Rathhausbau in das Eigentum der Stadt übergegangen sei, müsse eine gründliche Renovation des Rathhauses im Innern und Aeußeren vorgenommen werden. — Die Verlegung des Krankenhauses hätte bisher dem Bergordnungsamt des Diakonissenhauses und des Binzenguthauses hinangewiesen werden können, werde aber voraussichtlich in einigen Jahren zum dringenden Bedürfnis kommen. — Der südliche Teil der Infanteriekaserne solle am 1. April an die Stadtgemeinde zurück. Im Oktober werde der städtische Teil zum Abbruch kommen. Da der Stadt auf Herbst d. J. zufolge der Errichtung eines 4. Bataillons des Leibregiments, für welches in der neuen Kaserne nicht Platz ist, Einquartierung bevorsteht, beschäufliche der Stadtrat den südlichen Teil der Kaserne freigegeben zu lassen und als Quartierhaus zu benutzen, was sich rentieren werde. Nach Errichtung der neuen Kaserne werde wohl die Kaserne einer Markthalle Platz machen müssen. Danach fänden also der Stadtgemeinde bedeutende Unternehmungen bevor, welche die demnächstige Erhebung eines größeren Anleihen notwendig machen. Diese Unternehmungen seien zum Teil rentabel, zum Teil lägen deren Kosten wieder zum Ersatz, jedoch man ohne Verzinsung auf sie hindrücken könne. Auch die Entwicklung der Stadt in den letzten Jahren gänzlich gewesen und zu hoffen, daß dies anhalte. Die Bevölkerungszahl sei seit 1890 von 73 684 auf 84 004 also um 14 Proz. gestiegen. Von den Steuerkapitalien sei in der gleichen Zeit das Grund- und Häusersteuerkapital allerdings nur um 11,9 Proz. und das Gewerbesteuerkapital nur um 12,3 Proz. gestiegen. Das geringere Steigen des Grund- und Häusersteuerkapitals habe indessen seinen Grund in der bis 1890 anbauenden Ueberproduktion von Gebäuden. Die Einkommenssteuerkapitalien seien um 22,7 Proz. und die Kapitalrentenkapitalien um 2,4 Proz. gestiegen. Das Gesamte der Gemeindebesteuerung zu Grunde liegende Steuerkapital habe um 16,5 Proz., also um bemerklich mehr als die Bevölkerung zugenommen. Die Zahl der Einkommenssteuerpflichtigen sei im Verhältnis zur Bevölkerung jetzt größer als vor 10 Jahren. Während 1886 41,32 Proz. der Einkommenssteuerpflichtigen ein Einkommen von unter 1000 M. hatten, haben jetzt nur noch 38,73 Proz. ein so niedriges Einkommen. Dagegen ist die Zahl der Wohlthätigen mit 1000 bis 2000 M. von 29,28 Proz. der Gesamtzahl auf 34,06 Proz. angewachsen. Der Bruttoertrag der Verbrauchssteuern nach Abzug der Rückvergütungen sei seit 1891 um 14,5 Proz., also gleichmäßig mehr als die Bevölkerung gestiegen. Die Schülerzahl in der hiesigen hiesigen Volksschule sei seit 1891 von 2468 auf 2460 gesunken, während in den Schulen, in welchen Schulgeld verlangt wird, im Durchschnitt ein erhebliches Steigen der Schülerzahl festzustellen habe. Alle diese Tatsachen weisen übereinstimmend darauf hin, daß die Entwicklung der Stadt keine proletarische sei, daß sich vielmehr namentlich die untere Stufe des Mittelstandes gebildet und erweitert habe. Unter solchen Verhältnissen dürfe die Gemeindevverwaltung mit Rücksicht auf die neuen Unternehmungen, welche das Bedürfnis der Gemeinde erfordert, beantragen, wobei es selbstverständlich ihre Verpflichtung sei, auch Sorgsamkeit und Sparjamkeit walten zu lassen. (Fortf.)

### Kunst und Wissenschaft.

**Groß-Theater.** Die Erlauführung von Ercelana's Iomischer Oper „Die verkaufte Braut“ ist nun am Ostermontag, den 6. April angeht. Am ersten Osterfesttag, Sonntag, den 5. wird „Der Evangelist“ gegeben werden. Als erste Schauspielvorstellung nach den Ferien wird sodann als Neuheit Franz Rissel's historisches Lustspiel „Ein Nachtlager Corvin's“ in Szene gehen. Die Hauptrollen des Stückes liegen in den Händen der Damen Jöcker und Engelhardt und der Herren Wark, Jöcker und Andree. Als weitere Vorstellungen der Opernreihe sind in Aussicht genommen: Für Donnerstag, den 9. „König Lear“, für Freitag, den 10. „Das Glöckchen des Eremiten“, für Sonntag, den 12. „Der Prophet“. — Mit der bevorstehenden Aufführung des historischen Lustspiels „Ein Nachtlager Corvin's“ wird am Karlsruher Hoftheater zum erstenmal seit längerer Zeit ein Werk des 1893 verstorbenen österreichischen Dichters Franz Rissel in Szene gehen. Rissel zählt nach Grillparzer zu den bedeutendsten Dramatikern der nachlassigen Periode und sein Name wird denen von Friedrich Hebel und Otto Ludwig an die Seite gesetzt. Obgleich es dem Schaffen des in seinem Leben von vielem Misgeschick verfolgten Dichters an äußerer Anerkennung keineswegs gefehlt hat (sein Trauerspiel „Agnes von Hecan“ wurde im Jahre 1875 mit dem Schillerpreis getönt), hat Rissel, dessen dichterisches Wirken in einem ausgesprochenen Gegenstande liegt zu dem literarischen Modeschmack der letzten Jahrzehnte, in weiteren Kreisen noch nicht diejenige Anerkennung gefunden, die seinem bedeutenden Talente gebührt und seine Dramen sind auf der deutschen Bühne noch nicht in solcher Weise verbreitet, wie es vermöge ihres dichterischen Wertes verdienen. Seit dem vor drei Jahren eingetretenen Tode des Dichters und seit der nunmehr in drei Jahren erfolgten Veröffentlichung seiner ausgewählten dramatischen Werke hat sich die Kritik mit wachsendem Interesse den künstlerischen Schöpfungen Franz Rissel's zugewandt und auch zahlreiche Bühnen haben mit Erfolg die Aufgabe übernommen, den Dramen des Dichters auf dem Theater zu ihrem Rechte zu verhelfen. An der Karlsruher Hofbühne sind von Rissel's Werken bis jetzt zur Aufführung gelangt: unter Couard Devrient das Schauspiel „Ein Wohlthäter“ (1856), das Trauerspiel „Agnes von Hecan“ (1863), unter Putzig das Volksdrama „Die Zauberei am Stein“ (1883). Mit dem 1890 geschriebenen historischen Lustspiel „Ein Nachtlager Corvin's“ gelangt ein Werk aus der letzten Lebensperiode des Dichters zur Aufführung. Im Gegenstande zu jenem sonstigen Schaffen, das mit Vorliebe tragischen Stoffen und Konflikten zuneigt, bewegt sich der Dichter hier auf dem Gebiete des höheren Lustspiels und legt dadurch ein bewundernswertes Zeugnis ab von der Vielseitigkeit seiner dramatischen Begabung. Die historische Grundlage des Stückes, das am Hofburgtheater in Wien, sowie in Köln und Prag kürzlich mit scheinbarem Erfolge zur Aufführung gekommen ist, bildet eine Anekdote aus dem Leben des Ungarntönigs Matthias Corvinus. Die Handlung des Lustspiels fällt ungefähr in das Jahr 1469.

### Geld und Verkehr.

Mannheim, 31. März. (Hefenbörse). An der heutigen Börse waren Pflz. Hypothekendarlehen 170, pSt. im Verkehr. Somit notieren: Rheinische Hypothekendarlehen 174, pSt. bez., Verein d. Fabrilen 149 bez., Bad. Brauerei-Aktien 68 G. (+ 1/2 pSt.), Bad. Brauerei-Aktien 114 G. (+ 1/2 pSt.), Oester. Brauerei 123 1/2 G., 124 Pf., Einbaum-Brauerei 163 1/2 G. Mannheim, 31. März. (Produktbörse). Weizen f. März 15,50, für Mai 15,20, für Juli 15,20, Roggen für März 12,50, Mai 12,40, Juli 12,40, Hafer für März 12,50, Mai 12,65, Juli 12,65, Weizen für März 9, —, Mai 9, —, Juli 9, —. Rühlg. Frankfurt a. M., 31. März. (Vörbericht). Wenn nicht bisher schon ungeschickliche Zurückhaltung und Unvollständigkeit an der Börse zu konstatieren gewesen wäre, so könnte man für die heute vorkommend gewesene Stimmung die Rüge der Herangebrachte verantwortlich machen. Auf allen Gebieten war Ruhe warzunehmen, denn es lag heute nichts vor, was irgendwelche Anreize anregen können. Das Gebot für die Hessische Ludwigsbahn wurde viel bestritten und übereinstimmend als unangenehm bezeichnet, daß die Aktionäre in daselbst nicht einmütigen können, trotzdem die Einlösung der nach der Konvention fälligen Strecken und die Kündigung des preussischen Zinsrückzahlungsvertrages angedacht wurde. Man hofft auf eine nachträgliche Erhöhung des Gebots und so erklärt sich auch, daß der Kurs der Aktien sich einige Prozent über dem Nennwert gehalten konnte. Deutscherische Spekulationswerte waren ganz ruhig, heimische Bankaktien eine Ausnahme. Schweizer Bahnen behauptet, Montanpapiere leicht befristet. Von Rententiteln gehen Argentinier auf das Ansehen des Solobagos etwas nach. Privatdiskonto 2 1/2 Proz. (Hef. Journ.) Frankfurt a. M., 31. März. Umlage bis 6 Uhr 15 Min. Kreditaktien 317 1/2, b. Diskontokom. 209,30, 40 b. Handelsbank 131 b., Dresdener 155,20 b., Wiener Bankverein 121 1/2, b. Sächsischer 205 1/2, b. Banque ottomane 112,50 b., Staatsbahn 300 1/2, 301 1/2, b. Lombarden 84 1/2, b. Württemb. 90,10 b., Württemb. 120,50, 60 b., Karlsruher 91,50, 50, 50 b., Lübecker 151,40 b., Götter 172,50 b., Central 132,20 b., Nordost

132,50, 40 b., Union 93,60 b., Jura-Simplon St. 103,80 b., Binfelabr. 149 b., Bohmer 155 b., Garpener 153,40 b., Hibernia 159,00 ex. b., Sauer 153 b., Nord. Zute 125 b., Weid. 117,50 b., Sittenheim 101,50 b., Pfalz 110 b., Bodec Br. N. 102,80 b., Bodec 85,90 b., Caro-Hegengeld 102,50 b., Kleber 225 b., Italiener 82,36, 40, 30 b., Mexikaner 26,65 b., Argentinier 49,70 b. Nach Schluß 6 Uhr 30 Min. Mexikaner 93,10, Bodec 86. Berlin, 31. März. Weizen für Mai 155,25, für Juni 154,25, Roggen für Mai 123, —, für Juni 123,75. — Weizen hier 46, —, für Mai 45,90, für Okt. 46,30 — Spiritus, 50er hier 53,30, 70er hier 53,60, für Mai 39,20, für Sept. 39,10. — Hafer für Mai 119, —, für Juni 120,25, Bodec hier 30, —, Weizenmehl hier Nr. 0 15,70, Nr. 00 hier 19, —, Roggenmehl für Mai 16,60, für Juni 16,70. Roggenmehl. Magdeburg, 31. März. Bodecbericht. Kornmehl erst. von 92 Prozent 13,20—13,30, neue —, Kornmehl erst. 88 Proz. Rendement 12,65—12,80, neue —, Nachprob. erst. 75%, Rendem. 9,40—10,95. Rühlg. Brot raffina 1. 25,25 —, Brot raffina II. 25, —, Gem. Raff. mit Rogg. 24,50—25,25, Gem. Mehl I. mit Rogg. 24, —, Still. — Roggenmehl I. Br. Franke f. a. B. Hamburg für März 12,35 — G., 12,45 — Br., für April 12,40 G., 12,45 — Br., für Mai 12,57 1/2 G., 12,60 — Br., für Juni 12,75 — G., 12,82 1/2 Br. für Okt. Dez. 11,60 — G., 11,65 — Br. Rühlg. Mehl für 30. März. 100 Kilo Rosten 17,30, 17,13, 17, —, Hafer 14,20, 13,63, 13,20. Gerste —. Breslau, 31. März. Spiritus erst. 50 M. Verdr. Abgabe, für März 50,90, do. 70r 31,20. Hamburg, 31. März. Kaffee good average Santos für Mai 65 1/2 Pf., für Sept. 61 Pf. London, 31. März. (Metallbörse). Kupfer 100 Pfund 44 1/2, ditto 3 Monate 45 1/2, Zinn Straits 60 1/2, ditto 3 Monate 61 1/2, —, Weizen 11 1/2, ditto englisch 11 1/2, Zinn ordinary brands 15 1/2, ditto Spezial brands 15 1/2. London, 31. März. Silber 31 1/2. Glasgow, 31. März. (Metallbörse). Rühlg. numbers war. 46 Sch. 7 — d. New York, 31. März. Weizen: März 85 1/2, Mai —, Juni 56 1/2, Juli 37 1/2, Weizen: März —, April 70, —, Mai 70, —, Juni 69 1/2, Juli 69 1/2, August 69 1/2, Sept. 69 1/2, Tendenz: Weizen träge. Chicago, 31. März. Weizen: Mai 62 1/2, Juli 63 1/2, August 63 1/2, Weizen: März 28 1/2, Mai 29 1/2, Juli 30 1/2.

### Drahtberichte.

Berlin, 1. April. Die hiesigen Morgenblätter widmen dem heute seinen Geburtstag feiernden Fürsten von Bismarck herzliche Worte zu diesem Tage. Dem „Lof.-Bl.“ zufolge muß der jüngste Sohn des Fürsten, Graf Wilhelm v. Bismarck, Oberpräsident der Provinz Pommern, der Geburtstagsfeier fernbleiben, da sich derselbe nach längerer Krankheit zur Zeit in Konvalaleszenz befindet.

Berlin, 1. April. Die kriegsgeschichtliche Abteilung des großen Generalstabes veröffentlicht jochen die militärische Korrespondenz des Grafen Moltke aus dem Jahre 1866.

Straßburg, 31. März. Der Statthalter und seine Gemahlin haben sich nach Schloß Langenburg begeben, woselbst sie die bevorstehenden Feiertage zubringen gedenken. Die Rückkehr nach Straßburg erfolgt voraussichtlich am 7. April. — Durch eine sofort in Kraft getretene Ministerialverordnung vom 21. März ist die Einfuhr von Rindvieh, Schafen, Ziegen und Schweinen aus Ober-Deisterreich nach Elsaß-Lothringen verboten worden. — Durch Erlaß des Ministeriums ist genehmigt worden, daß die Lose für die Lotterie die das Komite für Hebung der Jagdt gängiger Wagenpferde in Baden im Jahre 1896 zu veranstalten beabsichtigt, in Elsaß-Lothringen vertrieben werden. (Straßb. Korresp.)

Hamburg, 1. April. Das schwedische Königsparatraf gestern Abend 8 Uhr 15 Min. hier ein und wurde vom schwedischen Generalkonsul und der schwedischen Kolonie empfangen. Die Königin verließ im Salonwagen, der König und das Gefolge begaben sich in das Fürstentzimmer. Die Königin reist um 11 Uhr 8 Min. nach Sonnef, der König um 11 Uhr 15 Min. nach München weiter.

Hamburg, 1. April. Zur Ergänzung der Schutztruppe in Südwestafrika sind gestern Nachmittag 156 Soldaten an Bord des Dampfers „Thelma Böhlen“ abgegangen. An Bord desselben Schiffes trat der zum Bezirkshauptmann von Südwestafrika ernannte Major Fischer seine Reise an.

Amsterdam, 1. April. Aus Afsid wird gemeldet: Ernst (?) Omar befehligt mit angesehenen Hauptlingen.

Paris, 31. März. Nach der Senatsitzung hatte Ministerpräsident Bourgeois eine längere Unterredung mit dem englischen Botschafter Baron v. Moberghen.

Paris, 31. März. Die „Frankf. Bzg.“ schreibt: In politischen Kreisen glaubt man, daß, obwohl die heutigen Erklärungen Bourgeois der Antwort auf die wichtigsten Fragen ausweichen, doch nach dem Bineilafe der Senatsitzung keine Gefahr mehr für das Kabinete vorhanden sei. In den Wandelgängen der Kammer wurde sogar von der Zurückziehung der angeforderten Interpellation gesprochen.

Lausanne, 1. April. Das Schiedsgericht für den englisch-portugiesischen Delagobadi-Konflikt trat gestern zu einer Sitzung zusammen, ohne Parteivertretung. Es beschäftigte sich mit der Frage der Sachverständigenvertretung. Es sind eine Anzahl Experten in Aussicht genommen.

Rom, 1. April. Die „Tribuna“ wendet sich in heftigen Ausfällen gegen die sogenannten Enthaltungen von Bantaleone und behauptet, dieser sei ein intimer Freund Rudini's. (Berl. Tzblg.)

Konstantinopel, 31. März. Die Abreise des Prinzen Ferdinand von Bulgarien nach Rußland ist auf Mittwoch oder Donnerstag nächster Woche verschoben. Der Sultan machte dem Fürsten ein solches Geschenk und verlieh der Prinzessin Clementine des Großherzogs des Chakof-Ordens in Brillanten, wofür die Prinzessin telegraphisch dankte. Der Fürst wohnte am Sonntag der Messe im Konak bei. Am Montag findet wahrscheinlich ein Diner in der russischen Botschaft, anfangs nächster Woche auch ein solches in der englischen Botschaft statt. Der Bischof Dionysios von Prizrend hielt gestern eine Beratung mit dem Fürsten und reist heute ab. — Ein Dampfer der russischen freiwilligen Flotte ist gestern mit 1600 Mann und mit Bahnmateriale für Wladivostok durch den Bosporus gegangen.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Reub, verantwortlich für den Anzeigenteil: Alexander Steinhauer, beide in Karlsruhe.

Zum Einj.-Freiwilligen, z. Prämianer- u. Fähnrich-Examen bereitet d. Institut Fecht, Karlsruhe (Baden) vor. Unterr. Aufsicht u. Verpfl. auss. sorgf. Seit 1877 bestanden v. 435 Schülern dess. 403 die Einj.-Freiw.-Prüf.; Ref. im Prosp.; Eintritt jederzeit. 1526.31.

Wetzer. Centralstation in Stuttgart. Wettervorhersage. Nächste tags 4 Uhr.

Der Luftwibel über Lagern befürchtet noch immer die Wetterlage, obwohl derselbe seiner Ansicht entgegengeht. Es herrscht deshalb bei uns eine kalte nördliche bis nordöstliche Luftströmung, welche noch weiter fortbauern und bei meist bewölkteter Wetter rasche Temperaturverhältnisse. Damit werden leichte Niederschläge, vorwiegend Schnee verbunden sein.

### Gefunden.

Dienstag, 30. März. Margaretha Mayer, Privat, 75 J. Freiburg, 29. März. Amalie Volk.

